

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

3.11.1890 (No. 301)

Karlsruher Zeitung.

Montag, 3. November.

N^o 301.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorabbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1890.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 3. November.

Der (nicht immer zuverlässige) Wiener Berichterstatter der „Times“ behauptet, die Regierungen der Großmächte hätten das Kabinett Trikups mit größerem Mißtrauen betrachtet, als das neue Ministerium in Griechenland, weil er dieselbe Politik nur in verschleierter Weise verfolgt habe. Es wird dies schwerlich zutreffen. Trikups hatte stets offen erklärt, Griechenland müsse sich für kommende Zeiten bereit halten, seine Finanzen ordnen und auch sonst für seine innere Entwicklung sorgen. Da Griechenland nicht auf die Unterstützung der Mächte rechnen könne, so sei es auf sich selbst angewiesen. Auch die vielbesprochene letzte Wahlrede des Herrn Trikups sagte im Grunde nichts anderes. Andererseits beginnen die Befürchtungen, die an das Wiedererscheinen des Ministeriums Delhannis in einigen Blättern geknüpft worden waren, bereits wieder zu verschwinden. In diplomatischen Kreisen und bei den Kennern griechischer Zustände sollen sie überhaupt nicht getheilt worden sein. Man weiß darauf hin, daß Delhannis in der letzten Zeit seiner Amtsführung, ehe er von Trikups als Ministerpräsident abgelöst wurde, zu seinem eigenen Schaden sehr deutlich erfahren hat, wie wenig die Großmächte geneigt sind, griechischen Eroberungsgelüsten zu Liebe die Ruhe und den Frieden der Balkanhalbinsel stören zu lassen. Außerdem hat man in Griechenland die erspriehliche Thätigkeit des jetzt abtretenden Kabinetts Trikups auf dem Gebiete der inneren Politik so wohlthätig empfunden und ihren Werth so wohl schätzen gelernt, daß Delhannis um seines eigenen Ansehens willen und um den Einfluß seiner Partei im Lande zu erhalten, auf diesem Wege nicht fortschreiten, das heißt in der Verfolgung der auswärtigen Politik sich einige Zurückhaltung wird auferlegen müssen.

Deutschland.

* Berlin, 2. Nov. Seine Majestät der Kaiser arbeitete gestern Vormittag allein und unternahm darauf eine Promenade. Um 10 Uhr hatte Seine Majestät eine Konferenz mit dem Reichskanzler, General v. Caprivi, und hörte demnach die Vorträge des Chefs des Generalstabes der Armee, General der Kavallerie Grafen von Waldersee, und des Chefs des Militärkabinetts, Generals und Generaladjutanten v. Sahnke. Um 12^{1/2} Uhr erteilte der Kaiser dem Legationsrath bei der deutschen Botschaft in Rom, Grafen v. Wallwitz, die nachgesuchte Audienz und alsdann hatten noch einige höhere Militärs zur Abstattung persönlicher Meldungen die Ehre des Empfangs.

Das Dankschreiben Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Viktoria an den Berliner Magistrat hat folgenden Wortlaut:

„Ich sage dem Magistrat zu Berlin Meinen aufrichtigen Dank für die Mir zu Meinem Geburtstage ausgesprochenen Glückwünsche und die Gesinnungen der Liebe und Treue für das

Königliche Haus. Wenn der Magistrat der Werke christlicher Liebe und Barmherzigkeit gedenkt, durch welche Ich den religiösen und sittlichen Sinn, sowie die Opferwilligkeit zur Bänderung geistiger und leiblicher Noth vor Allen in unserer Reichshauptstadt zu fördern bestrebt gewesen bin, so muß Ich dabei der zahlreichen Bürger unserer Stadt und besonders auch des Magistrats dankend gedenken, durch deren thätigste Unterstützung es möglich wurde, Kirchenbauten und die Begründung kleinerer Gemeinden zu beginnen, unter der armen Volksmenge Diaconienstationen zur unentgeltlichen Armenkrankenpflege zu errichten, sowie bei allen Behörden und in allen Kreisen den Sinn und den Eifer zur Wohlthat anzuregen. Gottes Segen wird auch in Zukunft diese Arbeiten um so mehr geleiten, je mehr es gelingt, auf dem Grunde hingebender christlicher Nächstenliebe alle Kreise und Parteien zu treuer, gemeinsamer Arbeit zu vereinigen; und Ich spreche die Hoffnung aus, daß Ich hierbei wie bisher auch fernerhin auf die Mithilfe des Magistrats rechnen kann. — ge. Augusta Viktoria, Kaiserin und Königin.“

Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Mecklenburg ist nach einer Mittheilung der „Meckl. Nachr.“ am 27. d. M. von Tatoi nach Athen übergesiedelt. Eine plötzlich in den Bergen eingetretene Kälte beeinflusste das Befinden des Großherzogs ungünstig und veranlaßte die Rückkehr nach Athen, wo die wärmere Witterung wohlthätig wirkt.

Das Wolff'sche Telegraphenbureau verbreitet eine Meldung des „Athenischen Couriers“, nach welcher Seine Hoheit der Herzog Adolf von Nassau morgen in Lugzburg eintreffen wird, um die Session der Kammer persönlich am Dienstag zu eröffnen.

Seine Königliche Hoheit Prinz Heinrich von Preußen ist gestern Vormittag zu 14tägigem Besuch in Darmstadt eingetroffen.

Der Unterstaatssekretär des Reichsamts des Innern Dr. Boffe, der namentlich an der Ausarbeitung der Arbeiterversicherungsgeetze hervorragend theilhaftig war, ist von Seiner Majestät dem Kaiser zum Wirklichen Geheimrath mit dem Prädikat Excellenz ernannt worden. (Die „Kölnische Zeitung“ erinnert bei dieser Gelegenheit daran, daß Geheimrath Boffe die ersten Lorbeeren seiner Beamtenaufbahn als Regierungsrath in Hannover unter den Oberpräsidenten Graf Stolberg und Graf Eulenburg errungen hat. Hier theilte er sich insbesondere auch an der Gründung des Preussischen Beamtenvereins, dem er seitdem seine lebhafteste Theilnahme bewahrt und zu dessen erfolgreicher Entwicklung er sehr wesentlich beigetragen hat. Im Jahre 1876 erfolgte seine Veretzung nach Berlin, wo er bald Geheimrath und seit 1882 Director des Reichsamts des Innern für die wirtschaftliche Abtheilung wurde. Nach dem Tode des Unterstaatssekretärs Eck wurde er im Oktober 1889 dessen Nachfolger. Herr Boffe ist neben dem Minister v. Boetticher der geistige Vater aller Arbeiterversicherungsgeetze. Ihm ist in erster Linie mit zu verdanken, daß die Kaiserliche Botschaft von 1881 eine so rasche und vielseitige Verwirklichung gefunden hat. Seine Verdienste sind um so höher anzuerkennen, als das Gebiet, das er für die Gesetzgebung zu bearbeiten hatte, völlig neu war und alle Beispiele und Erfahrungen fehlten. Auch herrscht nur Eine Stimme darüber, daß, wenn auch im Einzel-

nen zahlreiche Verbesserungen wünschenswerth und erforderlich sind, doch die Grundzüge der Gesetzgebung das Richtige getroffen haben und den kräftigen Keim einer gesunden Entwicklung in sich tragen. In Anerkennung dieser seiner Verdienste hat im vorigen Jahre die Universität Marburg ihn zum Ehren doktor ernannt.) Zu Ehren des Geheimen Raths Boffe fand gestern beim Staatsminister v. Boetticher ein Diner statt, an welchem die Beamten des Reichsamts des Innern theilnahmen.

Ueber die demnächstigen Aufgaben des Reichskommissars Major v. Wismann, der in den nächsten Tagen Berlin verläßt und nach kurzem Aufenthalt im Harz am 12. November auf einem Schiff der Messageries Maritimes von Marseille nach Sanfibar abreisen wird, hört die „Köln. Ztg.“ nach seinen eigenen Äußerungen folgendes:

Major v. Wismann wird die Ueberführung des Hauptquartiers, das sich noch in Sanfibar befindet, von dort nach Bagamoyo so schnell als möglich bewirken. Alsdann wird er eine Inspektionsreise nach allen Stationen an der Küste unternehmen. Soweit sein diesjähriger Etat es gestattet, wird er die für das nächste Jahr notwendigen Bauten anordnen. Wismann wird auch vorkommenden Falls für die Bekämpfung der einzigen Gefahr, welche die Mafiti der Sicherheit der Küste noch bereiten könnten, die etwa erforderlichen Schritte thun. Sobald er endlich die Genehmigung der Regierung erhält, wird er den Bau der Eisenbahn von Bagamoyo nach Dar-es-Salaam zur Ausführung bringen. Sodiel über die demnächstige Thätigkeit des Reichskommissars, der außerdem beschäftigt und betont, daß, während er nach dem Ablauf seines Urlaubs in seine frühere Stellung bis zum 1. April zurückkehrt, über seine spätere Thätigkeit noch keinerlei Bestimmungen getroffen sind. Die Schuttruppe bleibt in ihrem bisherigen Bestande.

Von der Umgebung Emin Pascha's und von Tabore her sind wieder vor wenigen Tagen briefliche Nachrichten eingetroffen, die mit in den Blättern erwähnten nicht verwechselt werden dürfen. Darnach geht es, wie den „Hamb. Nachr.“ gemeldet wird, Emin Pascha gut. Für die auch in diesem Schreiben erwähnten, von ihm gewünschten Gegenstände wird Sorge getragen. Wenig bekannt, aber verbürgt ist dem genannten Blatt zufolge die Thatsache, daß außerhalb des Emin Pascha-Anschusses, der bekanntlich mit seiner Auflösung beschäftigt ist, noch immer private Sammlungen stattfinden, die Emin Pascha reichlichere Mittel für die Erfüllung seiner Aufgabe verschaffen wollen.

Wie die „Berl. Pol. Nachr.“ hören, sind die Verhandlungen der im Reichsamt des Innern tagenden Handelspolitischen Kommission noch nicht zu Ende gebracht worden. Derselben Quelle zufolge sollen die in den Verhandlungen der Kommission festgestellten Vorschläge über die Zugeständnisse, welche Deutschland machen will, und über diejenigen, die es von Oesterreich zu erhalten wünscht, dem Wiener Auswärtigen Amte binnen Kurzem mitgetheilt werden. Man nehme an, daß die Verhandlungen der beiderseitigen Kommissarien schon in der zweiten Novemberhälfte beginnen werden.

Die Deutsch-Ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft, welche in Ostafrika Plantagen, namentlich Tabakbau betreiben will, versendet einen Bericht an ihre

Nachdruck verboten

Der Obervogt oder der Tag von Rendfen.

24. Von Lucian Reich. (Fortsetzung.)

„Zugehört, Herr Obrist! Aber mein Gegner — wie Ihr sagt, so wüßt Ihr um die Sach' — wenn er noch lebte, hätt' ich Bürgschaft, ob auch ihn die gleiche Gesinnung befeelen würde? — Geseht den Fall — und mehrfach ist mir des' Kunde geworden — er sei noch unter den Lebenden — er träte vor mich hin, unverstündlich im alten Groll und fände seinen Sohn meiner Familie verbunden — stünd ich nicht beschämt, gleich wie ein Mann, der unerlaubt ein fremdes Bild in sein Geheg gezogen?“

„In diesem Fall, Herr Obervogt, würd' ich Eure Verantwortung übernehmen. So wie vorhin Euch, würd' ich auch ihn, den Unverschämten, auf vorbestimmte Beispiel hin verweisen, ihn aufrufen: Bezwingt Euch selbst, vergißt — und Dir ist der höchste Sieg gelungen!“

„Nicht widersprechen darf ich Euren Argumenten“, entgegnete der Obervogt. „Doch muß ich mit mir selbst zu Rathe gehen, wie ich's mir zurecht legen, es über mich bringen könnte. „Noch ist's indeß bloße Vermuthung von mir — aber die Handlungsweise meiner Tochter, alles —“

„Hat auch mir die gleiche Rathschußung nahegelegt“, unterbrach ihn der Obrist lächelnd. „Denn dächt ich, wir ließen das Paar sogleich kommen, um ihm nach Befund des Verhörs das Urtheil zu verkünden.“

„In Gottes Namen!“ entschloß sich der Obervogt nach einigem Zögern. „Wenn's das Schicksal durchaus verlangt, will ich das Opfer, das schwerste meines Lebens, bringen.“

„Dem Kampfe, Freund, soll der Friede folgen. Sieger und Besiegte, Hand in Hand sei er geschlossen!“

„So sei's denn! Ich will sie rufen, um mir Gewißheit zu verschaffen; ein weiteres mag der Zeit anheimgegeben werden!“ Er ging; und der Obrist nahm jetzt erst sich Zeit, das erhaltene

Schreiben aufmerksam zu lesen. Ein Nachtrag enthielt eine Instruktion, wie es mit den Gefangenen gehalten werden sollte.

Augenscheinlich befriedigt von dem Inhalt, faltete er die Papiere wieder zusammen — und wandte sich den Eintretenden zu.

„Der Herr Obrist spreche nun an meiner Statt“, führte der Obervogt die Schuldigen in den ehemaligen Gerichtssaal.

„Eure Sach', mein Herr!“ sprach mit der Miene eines zur Wilde gestimmten Richters der Obrist, „hat wider Erwarten eine Wendung zum Bessern genommen. Es haben sich Verhalte ergeben, die wesentlich zu Euren Gunsten sprechen; so daß ich eracht', es werde nicht nöthig sein, das Fräulein Agnes, in Ermangelung eines rechtskundigen Beistandes, Eure weitere Verteidigung führe. Nach so eben uns zugeworbenen Instruktionen in den gemeiner Verbrechen nicht bezüchteten Theilnehmern des Aufstandes völlige Straflosigkeit zugesichert.“

„Demgemäß seid Ihr frei“, entschied der Obervogt. „Ungehindert sollt Ihr fortan Euren Beruf leben können.“

„Dankbar nehme ich an, was Ihr, edelmüthige Herr, durch die Gnade des Regenten mir gewährt“, entgegnete Paul mit einer leichten Verbeugung. „Ein unverdient Geschenk — und dafür muß ich's — halten verliert das Demüthigende, wenn es von der Hand eines edlen Mannes kommt.“

Der Obrist reichte ihm die Hand. „In gewissenhafter Pflichterfüllung möget Ihr Euch nun würdig zeigen des Vertrauens, das wir in Euch setzen.“

„Auch ich reich Euch die Freundeshand. Durch Euer wackeres Verhalten bin ich zu Euren Schuldner geworden“, erklärte der Obervogt.

Freudig überrascht trat jetzt Agnes vor. „Mit Verehrung und Dank blick ich zu Euch empor, Herr Obrist. Ein guter Geist ist mit Euch in unser Haus eingezogen“, sagte sie gerührt.

Der Obrist deutete ihren Ausdruck dahin, daß er sagte: „Ein guter Geist war's, der Schutzgeist Eures Hauses, der uns Alle zusammengeführt. Und so dürfen wir jetzt, dankt mich, mit Hoffnung und Vertrauen der Zukunft entgegen sehen.“

Der Begnadigte glaubte sich schicklicher Weise nun verabschieden zu müssen. „So laßt mich denn scheiden aus Euerem Kreis“, sagte er resignirt. „Mein Entschluß ist gefaßt: auf einer auswärtigen hohen Schul' will ich meine Kenntnisse zu erweitern trachten. Mit Eurem Segenswort im Geleite laßt mich ziehen.“

„Verzeiht mir! — zum zweitenmal, doch mit andern Gefühlen, als in jener Sturmesnacht — sag ich: Lebt wohl!“

Als wollte sie ihn zu halten suchen, hatte Agnes hastig seine Hand ergriffen. „Vater! rief sie: „Verdämmt mir noch ein Wort!“

„Ich weiß, was Du mir sagen willst, gute Tochter“, entgegnete er. „Verühme Dich!“ und zu Paul sich wendend sagte: „Vollbring, was Ihr Euch vorgenommen. Und wenn Euch der Himmel glückliche Rückkehr und uns Allen bis dahin das Leben schenkt, so kloppt wiederum an an unserm Thor — Ihr werdet's nicht verschlossen finden.“

Auch von mir nehmt ein erhebend Wort zum Abschied mit,“ suchte ihn der Obrist zu ermuntern. „Den Namen Eures Vaters, Albrecht von Büchel, dürft Ihr hinfort in Ehren führen. Seine Schuld ist verjährt und gesühnt dem einstigen Gegner gegenüber. Sie sind Freie geworden. Er nahm Pauls Schwert, das er beim Eintritt des Obervogts auf einen in Mitte des Gemaches stehenden Schragentisch gelegt hatte. „Empfange aus meiner Hand Euer Erbküß wieder. Führt es seiner Denife gemäß für Recht und Ehr! Auch Euer Vater hat seitdem darnach gehandelt. Bald werdet Ihr in seine früheren Rechte eingesetzt werden, durch den Spruch eines hochherzigen Regenten, in dessen Dienste er getreten.“

Mit steigendem Entzücken hatte der Obervogt dieser Ansprache zugehört. „Wie?“ rief er, indem er mit der Hand über die Stirn fuhr, „sah ich den Sinn dieser Worte recht? — Ja, die ganze Zeit über lag ich mit mir selbst im Streit. Wie 'ne alte Erinnerung, ein Mahnen an die Jugendtage ist's manchmal in mir aufgestiegen, wenn ich den Blick auf Euer nachdenklich Anblick geheftet, Euch in's blitzende Auge geschaut — und dann zu mir selbst sagen mußte: Er ist's!“ (Schluß folgt.)

Aktionäre. Sie wollte einen Versuch im Witu-Lande machen, und der dortige Sultan war ihr so bereitwillig entgegengekommen, wie nach allen Berichten jedem Deutschen; nach dem deutsch-englischen Abkommen war es aber damit vorbei, die Gesellschaft gab den Plan auf und konzentrierte ihre Bemühungen auf die schon vor dem Aufstande in Deutsch-Ostafrika begonnene Plantage Lewa. Ein Bericht des dortigen Pflanzers, welcher seine Erfahrungen in Sumatra gesammelt hat, lautet nicht ungünstig; die größte Schwierigkeit liegt in der Unzuverlässigkeit der Neger als Arbeiter; es wird die Heranziehung von Japanesen empfohlen, welche in der Tabakkultur geübt sind, die Neger anlernen und ihnen als Beispiel dienen könnten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 1. Nov. Se. Maj. der Kaiser empfing gestern den neuen dänischen Gesandten Löwenörn in besonderer Audienz und nahm dessen Beglaubigung entgegen. — An die Stelle des Herrn v. Szögyenyi, der den Baron Orczy als ungarischer Minister um die Person des Kaisers ersetzen soll, dürfte der zweite Sektionschef des Ministeriums des Aeußern, Baron Pasjetti, vorrücken. Die Wahl eines zweiten Sektionschefs ist noch nicht getroffen. Man nennt als Kandidaten verschiedene dem ungarischen Adel angehörende Persönlichkeiten, so den Baron Jostfa, den Grafen Zichy, derzeit Botschafter in Paris, u. A. Der Eintritt des Herrn v. Szögyenyi in das ungarische Kabinett ist deshalb von Wichtigkeit, weil, wenn derselbe auch vorläufig nur das Amt eines Ministers um die Person des Kaisers übernimmt, das mehr den Charakter eines Hofamtes trägt, das ungarische Ministerium doch um eine Persönlichkeit bereichert wird, die für den Fall, als früher oder später eine Lücke im Kabinett auszufüllen sein sollte, als Ersatzmann zu betrachten ist. — In Bezug auf den böhmischen Ausgleich liegen zwei Meldungen vor, aus welchen man vielleicht auf eine leise Wendung zum Bessern schließen darf; die eine besagt, daß die Altzede den eine zeitlang eifrig ventilirten Gedanken einer allgemeinen Mandatsniederlegung aufgegeben haben, die andere berichtet, daß der Anmeldestermin für die Landesausstellung bis zum 30. November verschoben und dadurch die Möglichkeit für die Deutschen eröffnet worden ist, sich an dem Unternehmen zu betheiligen, da innerhalb dieser Frist Klarheit über die Durchführbarkeit der Wiener Punktationen gewonnen sein kann. Daß die Altzeden Muth gefaßt und ihre Mandate zu behalten beschloßen haben, ist wohl zum guten Theile dem Ausfalle der Prager Gemeinbewahlen zuzuschreiben, bei welchen die Jungzeden weitaus nicht in dem von ihnen erhofften Ausmaße gesiegt, die Altzeden vielmehr trotz ihrer partiellen Mißerfolge eine Widerstandsfähigkeit entwickelt haben, welche sie sich selbst nicht mehr zugetraut zu haben scheinen. Es ist jedenfalls bemerkenswerth, daß das Prager deutsch-geschriebene Gesehenblatt, welches seit Monaten mit dem Gedanken eines allgemeinen Mandatsverzichts gespielt hatte, nunmehr betont, die Aufgabe der altzedeischen Partei sei es, auf dem Kampfsplatze auszuharren; „höhere Rücksichten zwingen sie, Acht zu haben, damit durch ungezügeltere Uebereifer dem Volke kein Schaden erwachse“. Das ist beiläufig dieselbe Tonart, welche neustens die „Realisten“ den jungzedeischen Stürmern gegenüber anschlugen, nachdem sie eine zeitlang offen mit denselben sympathisirt hatten. Gleichwohl wäre es wohl vorzuziehen, sich nun schon der Zuversicht hinzugeben, daß der Ausgleich gerettet sei.

Italien.

Rom, 1. Nov. Der Kronprinz wird gelegentlich seines 21. Geburtstages zum Obersten der Infanterie befördert werden. (Der Geburtstag des Kronprinzen Victor Emanuel ist der 11. November. Gegenwärtig ist der Prinz Oberstleutnant im 5. Infanterieregiment. Er wird übrigens à la suite des 1. hessischen Infanterieregiments Nr. 13, dessen Chef sein erlauchter Vater ist, geführt.) — Die oppositionellen Parteien in Italien sind bereits mit aller Energie in die Wahlbewegung eingetreten und betreiben die Agitation mit brennendem Eifer, wenn auch nicht gerade immer mit den saubersten Mitteln. Die dem Ministerium Crispi entgegenstehende Opposition setzt sich aus drei recht ungleichartigen politischen Bestandtheilen zusammen. Die geringste Wichtigkeit unter diesen Gegnern haben wohl die Reste der alten Rechten, die seit 1876 von der Regierung entfernt, schon unter der langjährigen Ministerschaft von Depretis allmählig zerbröckelte und sich nur in einigen Ueberbleibseln, meist den alten Provinzen angehörig, erhalten hat. Ein Zusammenschließen dieser Kräfte ist vor wenigen Monaten ohne Erfolg versucht worden, und es ist kaum

zu erwarten, daß der Bestand derselben eine Vermehrung erfahren würde. Eher ist es wahrscheinlich, daß diese Elemente mit der Zeit ganz in der großen gemäßigten liberalen Partei, welche schon seit 14 Jahren die Regierung in Händen hat, aufgehen werden, umso mehr, als voraussichtlich Crispi in Zukunft mehr als bisher geneigt sein dürfte, Rücksicht auf die Wünsche der dieser Richtung angehörigen Abgeordneten zu nehmen, da sein Versuch, mit dem äußeren linken Flügel der Kammer ein erträgliches Verhältnis herzustellen, gescheitert ist. Das Fehlschlagen dieses Versuches fand den ersten Ausdruck in dem Rücktritt des Unterstaatssekretärs Fortis und wurde schließlich durch die Rede in Florenz besiegelt. Im Süden, in Neapel, hat sich ein weiterer Mittelpunkt der Opposition um Nicotera gebildet, der allein von der Pentarchie übrig geblieben, nachdem Carotoli und Baccarini gestorben und Crispi und Zanardelli Mitglieder und Leiter der Regierung geworden sind. Die Gegnerschaft Nicotera's gegen seinen langjährigen Parteigenossen Crispi läßt sich auf unbefriedigten Ehrgeiz zurückführen. Seine Haltung gegenüber war erst längere Zeit spröde und dann wieder eine Weile schwankend, bis der ehemalige Pentarch schließlich zur entschiedenen Opposition überging, als er seine Hoffnung, in das Kabinett aufgenommen zu werden, als endgiltig gescheitert ansehen mußte. Unter den unruhigen, ehrgeizigen Abgeordneten im Süden des Landes fand Nicotera leicht einen gewissen Anhang. Bei den gedrückten wirtschaftlichen Verhältnissen der fast ausschließlich auf Ackerbau angewiesenen Bevölkerung waren genügende Elemente der Unzufriedenheit vorhanden. Der Wahlaufschwung dieser Gruppe legt das Hauptgewicht auf die Finanzpolitik und fordert bedeutende Ersparnisse sowie Besserung der Steuererhebung. Die Wehrkraft des Landes, wird ferner hervorgehoben, müsse zur Vertheidigung des vaterländischen Bodens hinreichend erhalten werden und Abkommen mit befreundeten Völkern zur Erhaltung des Friedens seien erstrebenswerth. Durch den die äußere Politik betreffenden Theil dieses Programms unterscheidet sich die Gruppe Nicotera auf's schärfste von dem dritten Theil der Opposition, den Radikalen. Gleichwohl werden beide Parteien einander in den Städten des Südens, und besonders in Neapel selbst, bei den Wahlen Unterstützung leisten. Was die Radikalen wollen, ist genugsam bekannt: vor Allem den Sturz des „Verräthers“ Crispi. Der Ministerpräsident beabsichtigt, durch sein persönliches Eintreten in den Kampf mit seiner Wahrede in Turin den Gegnern die besten Waffen zu entwinden, indem er die dringend verlangten Ersparnisse und Besserungen der wirtschaftlichen Lage mit Bestimmtheit in Aussicht stellt.

Großbritannien.

London, 1. Nov. Wie den „Times“ aus Sanfibar gemeldet wird, ist Generalkonful Ewan Smith von der Witu-Expedition nach Sanfibar zurückgekehrt. Admiral Freemantle wird mit dem Rest der Flotte morgen dort erwartet. Diese Mittheilungen bestätigen, daß die Witu-Expedition mit der Zerstörung der Stadt zu Ende gebracht worden ist. — Wie die „Daily News“ aus Kairo melden, geht Oberst Helled Smith mit einer Abtheilung des Kameel-Corps nach Suakin, um nilaufwärts zu rücken, da Gerüchte über einen bevorstehenden Angriff der Derwische gegen die Grenze verbreitet sind. Seit längerer Zeit kürzen in der englischen Presse Gerüchte über drohende Ansammlungen der Derwische. Der Refognosirungszug des Obersten Smith dürfte Gewißheit darüber bringen, in wie weit diese Angaben begründet sind. — Der Münchener „Allg. Ztg.“ schreibt man aus London: „Die englischen Zeitungen bringen heute Telegramme aus Lissabon, welche im Wesentlichen nur eine Wiederholung der Mittheilungen sind, die ich Ihnen bereits zu machen in der Lage war (über ein Entgegenkommen Lord Salisbury's in der kolonialpolitischen Streitfrage mit Portugal). Da aber die Britisch-Südafrikanische Gesellschaft jene Nachrichten als aller Begründung entbehrend hinstellt, und falls sie trotz alledem wahr sein sollten, Lord Salisbury der Wortbrüchigkeit bezichtigt unter Androhung des Bannes sowohl der Gesellschaft, als auch der Cap-Regierung, hatte ich es der Mühe werth gehalten, mich an wohlunterrichteter Stelle etwas näher zu erkundigen. Als Resultat dieser Erkundigungen habe ich nunmehr festgestellt, daß Lord Salisbury allerdings nicht wünscht, die Monarchie in Portugal zu gefährden, daß er, von diesem Gesichtspunkte geleitet, nach einem Ausgange aus der portugiesischen Sackgasse sucht, und daß ihm über die geradezu unerfährliche Ländergier der Britisch-Südafrikanischen Gesellschaft ein Licht aufzugehen anfängt. Daß gerade die Britische Gesellschaft, die doch

unter dem abgefloßenen, aber nicht ratifizirten Abkommen so erhebliche Vortheile erzielte, mit demselben unzufrieden war, hat auf dem Foreign Office sehr verstimmt, und dies ist leicht erklärlich, wenn man die in besagtem Abkommen von Portugal gemachten Zugeständnisse mit Portugals Ansprüchen noch zu letzten Weichnachten vergleicht. In den leitenden Regierungskreisen fängt man einzusehen an, daß nichts die Ländergier der Britischen Gesellschaft stillen würde, als der Besitz von ganz Afrika. Jedenfalls sind alle Anzeichen dafür vorhanden, daß ein wesentlicher Umschwung in der Auffassung der Lage in Südafrika eingetreten ist.“

Verchiedenes.

* Berlin, 1. Nov. (Geheimrath Professor Dr. Robert Koch) soll die Absicht haben, seine Professur für Hygiene an der hiesigen Universität niederzulegen, um sich gänzlich seinen Forschungen auf dem bacteriologischen Gebiet hinzugeben.

* Berlin, 2. Nov. (Aus dem literarischen Nachlaß Leopold v. Ranke's) soll dem Vernehmen nach dessen Lebensgeschichte von seinem Schüler Professor Dr. A. Dove herausgegeben werden. Die Lebensgeschichte, welche der Historiker zum größten Theil selbst geschrieben hat, bringt neben Ranke'schen Aufzeichnungen in Form von Tagebuchblättern ausgewählte Briefe an die Gattin und an seine Brüder, ferner Zuschriften an Gelehrte und Freunde. Von Werth sind Ranke's Erinnerungen an das preussische Königsbaus, an die Generalstabschälle Graf Moltke und Freiherr v. Ranteuffel. Namentlich mit letzterem unterhielt er innige Beziehungen. Auch die Briefe an und von Thiers, den Historiker und Präsidenten der Französischen Republik, sind von hohem Interesse. Mit dieser Lebensgeschichte Ranke's finden dessen sämtliche Werke ihren Abschluß.

* R.B. New-York, 1. Nov. (Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten.) Nach der letzten Zählung beträgt die gesammte Bevölkerung der Vereinigten Staaten 62 480 540 Personen.

Handel und Verkehr.

* Karlsruhe, 3. Nov. Maschinenbaugesellschaft (Karlsruhe.) Wir entnehmen dem für die Aktionäre der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe aufgelegten Geschäftsbericht für 1889/90, daß die Gesamtproduktion 2 142 121 M. 89 Pf. und der erzielte Bruttogewinn 308 536 M. 67 Pf. betragen. Nach den Absätzen für Valvedreher, Ahsdrehungen, Arbeiterunterstützungen und Refektorien, für welche die Genehmigung der Generalversammlung vorbehalten ist, werden zur Verteilung an die Aktionäre 196 544 M. 52 Pf. bleiben, entsprechend 11,23 Prozent des Aktienkapitals.

Auszug aus der amtlichen Patentliste über die in der Zeit vom 22. bis 29. Oktober 1890 erfolgten badischen Patentanmeldungen und Ertheilungen, mitgetheilt vom Patentbureau des Civilingenieurs Karl Müller zu Freiburg i. B. — A. Anmeldungen. S. 10 216. Albrecht Hehl in Mannheim. Klavierleuchter. B. 10 931. Robert Baufsch, in Firma Robert Baufsch u. Cie. in Forstheim, Bleichstraße Nr. 37. Glasfisches Kettenspannband. B. 6 988. Georg Weiser in St. Georgen. Drillbohrer. B. 7 064. Professor M. Müller in Karlsruhe, Gartenstraße 25 II. Wasserleitungsventil mit begrenzter Wasserlieferung. — B. Ertheilung. Nr. 54 637. A. Began in Forstheim. Armbandverschluß. Vom 29. April 1890 ab. — S. 4 676.

W. London, 1. Nov. (Die Ausfuhr Mexikos pro 1889/90) betrug 62 499 388 Pefos — worunter 38 621 290 Pefos Edelmetall — gegen 60 058 428 Pefos im Vorjahre. Da der annähernde Durchschnittswert des Pefo pro 1889/90 3,50 M. betrug, während er pro 1888/89 unter 3 M. bewerket war, weiß die Ausfuhr ein Plus von 38 572 592 M. auf.

W. St. Petersburg, 1. Nov. (Die Reichsbank) ermäßigte ihren Wechselkurs auf 5 und 6 1/2 Proz. und fixirte den Lombardzinsfuß auf 6 und 6 1/2 Proz.

Bremen, 1. Nov. Petroleummarkt. Schlussbericht. Standard white loco 6,50. Fess. — Americ. Schweineschmalz, Wilcox 34 1/2, Armour 34.

New-York, 1. Nov. (Schlusskurs.) Petroleum in New-York 7,60. dto. in Philadelphia 7,60. Mehl 3,90. Rother Winterweizen 1,09 1/2. Mais per Dtr. 61. Ruder fair ref. Musc. 5 1/2. Kaffee fair Rio 19 1/2. Schmalz per Dtr. 6,61. — Getreide nach Liverpool 1. Baumwolle-Zufuhr vom Tage 47 000 B. dto. Ausfuhr nach Großbritannien 25 600 B. Ausfuhr nach dem Continente 53 000 B. Baumwolle per Februar 9,74, per März 9,79.

Großherzogliches Hoftheater.

Montag, 3. Nov. 1. Sondervorst. außer Ab. zu ermäßigten Preisen: „Romeo und Julia“, Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Nach W. A. Schlegel's Uebersetzung. Anfang 7 1/2 Uhr. — In Baden. Mittwoch, 5. Nov. 5. Ab.-Vorst.: „Der Unterstaatssekretär“, Lustspiel in 4 Akten von Dr. Adolf Wilbrandt. Anfang 7 1/2 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Gärder in Karlsruhe.

Seidenstoffe (schwarze, weiße u. farbige) v. 95 Pfg. bis 18,65 v. Met. — glatt, gestreift u. gemustert (ca. 380 versch. Qual. u. 2500 versch. Farben) — verl. roben- und färdweife vorto- u. zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Welle Reduktionsverhältnisse: 1 Thlr. = 3 Rmf., 7 Gulden (ödd. und holländ.) = 12 Rmf., 1 Gulden v. W. = 3 Rmf., 1 Franc = 60 Pfg.

Staatspapiere.		Port. 4 1/2 Anl. v. 1888 M.		Eisenbahn-Aktien.	
Baden 4 Obligat.	fl. 101,80	3 Ausl. Anl.	fl. 89,90	4 Gotthard IV. S.	fr. 102,40
4 Obl. v. 1886 M.	103,80	Serbien 5 Goldrente	fl. 88,60	4 Schweizer Central	fr. 102,30
Bavarn 4 Obligat.	105,29	Schweden 4 Oblig.	101,90	4 dto. Nordost 85-97	fr. 102,-
Deutschl. 4 Reichsanl.	106,-	Span. 4 Ausl. Anl.	75,70	5 Südbahn steuerfrei	fl. 103,10
3 1/2 M.	98,80	Herner 3 1/2 Obligat.	97,-	4 Gotthardbahn	fr. 167,80
4 Consols	105,20	3 1/2 Privil. Anl.	92,70	5 Böhm. Westbahn	fl. 297 1/2
3 1/2 M.	98,90	4 Unif. Obl. Anl.	92,70	5 Gal. Karl-Ludw.-B.	fl. 181 1/2
Wtbg. 4 1/2 Obl. v. 1879 M.	101,10	Argent. 5 Jun. Goldanl.	80,-	5 Deft.-Ung. St.-B.	fr. 215
4 Obl. v. 76/80 M.	102,30	4 Deutsche R.-Bank	fl. 145 10	5 Deft. Südbahn (Emb.)	fl. 132 1/2
4 1/2 Silber.	78,50	4 Badische Bank	fl. 116 50	5 Deft. Nordwest	fl. 197
4 1/2 Papirr. fl.	78,40	5 Basler Bankverein	fl. 172,50	5 Lit. B. fl.	210
5 Papirr. v. 1881	89,30	4 Berlin. Handelsgef.	fl. 132 80	4 Elisabeth steuerfrei	fl. 100,60
Ungarn 4 Goldrente	fl. 89,70	4 Darmstädter Bank	fl. 164,-	5 Mähr. Orensbahn	fl. 107,30
Italien 5 Rente	fr. 93,10	4 Deutsche Bank	fl. 164,-	5 Deft. Nordwest v. 74 M.	fl. 107,30
Rumänien 5 Am.-R.	fr. 99,50	4 Deutsche Vereinsb.	fl. 112 40	5 Lit. A. fl.	93,20
dto. 4 Anl. v. 1889	86,80	4 Deutsche Unionbank	fl. 82,-	4 Rb. Spp. S. 43-46	fr. 100,10
5 III	80,-	4 Deft. Komm.-A. Thlr.	218,50	3 Raab-Deb.-Ebenf.	fl. 92,20
Conf. v. 1880	80,-	4 Deft. Kredit	fl. 269 1/2	4 Rudolf	fl. 83,10
		4 Rhein. Kreditbank	fl. 121 20	4 Salzgut. Anl.	fl. 99,60
		4 D. Effektenb. 5 1/2 Thlr.	128,70	4 Boralberger	fl. 82,80
		4 D. Spp.-Bl. 5 1/2 Thlr.	103,10	4 Bayrische Präm.	fl. 137 70
				4 Gotthard IV. S.	fr. 103 20

Franfurter Kurse vom 1. November 1890.

Eisenbahn-Aktien.		Geldmarkt.		Wechsel und Sorten.	
4 Gotthard IV. S.	fr. 102,40	1 Stra. = 80 Pfg.	1 Pfd. = 20 Rmf.	1 Dollar = 4 Rmf. 25 Pfg.	1 Silber-
4 Schweizer Central	fr. 102,30	1 Rmb. = 20 Pfg.	1 Rmb. = 1 Rmf. 50 Pfg.	1 Rmb. = 1 Rmf. 50 Pfg.	1 Rmb. = 1 Rmf. 50 Pfg.
4 dto. Nordost 85-97	fr. 102,-				
5 Südbahn steuerfrei	fl. 103,10				
4 dto.	fr. 98,20				
5 Böhm. Westbahn	fl. 297 1/2				
5 Gal. Karl-Ludw.-B.	fl. 181 1/2				
5 Deft.-Ung. St.-B.	fr. 215				
5 Deft. Südbahn (Emb.)	fl. 132 1/2				
5 Deft. Nordwest	fl. 197				
5 Lit. B. fl.	210				
4 Elisabeth steuerfrei	fl. 100,60				
5 Mähr. Orensbahn	fl. 107,30				
5 Deft. Nordwest v. 74 M.	fl. 107,30				
5 Lit. A. fl.	93,20				
4 Rb. Spp. S. 43-46	fr. 100,10				
3 Raab-Deb.-Ebenf.	fl. 92,20				
4 Rudolf	fl. 83,10				
4 Salzgut. Anl.	fl. 99,60				
4 Boralberger	fl. 82,80				
4 Bayrische Präm.	fl. 137 70				
4 Gotthard IV. S.	fr. 103 20				

Druck und Verlag der G. Braun'schen Buchdruckerei.